

COVID 19 – Eurodistrikt PAMINA: Heute die Krise und morgen?

Die gegenwärtige Gesundheitskrise ist beispiellos. Sie betrifft die ganze Welt und lähmt alle Länder unabhängig von ihrem politischen System oder ihrer Verfassung. Europa, das bereits durch seine unsolidarische Einwanderungspolitik und die langwierigen Brexit-Verhandlungen geschwächt war, hat es nicht geschafft, die Einheit und Solidarität zu erzeugen, die jeder europäische Bürger von ihr erwartet hatte, um die Krise effizient zu bewältigen, als die Pandemie Italien traf. Die souveränen Staaten ergriffen unilaterale Maßnahmen, oft mit dem anfänglichen Reflex, die Grenzen zu schließen. Die Landesgrenzen wurden geschützt, aber gleichzeitig verkehrten Züge und Flugzeuge.

Und was ist mit der deutsch-französischen Zusammenarbeit? Jeder der beiden Staaten hat wichtige Entscheidungen für seine Bürger getroffen, die oft auf der Grundlage von Beratungen mit Wissenschaftlern oder mit der Expertise von weltweit anerkannten Fachinstituten gerechtfertigt wurden. Einige behaupteten, dass sie ihre Entscheidungen in Absprache mit dem Nachbarstaat getroffen hatten. Wir haben die Grenzen eines zentralisierten Systems nach französischem Vorbild und eines föderalen Systems nach deutschem Vorbild gesehen. Der Geist des nationalen Protektionismus ist wieder auferstanden und es wurde viel Kritik geübt. Der 2019 unterzeichnete Vertrag von Aachen sollte für ganz Europa beispielgebend sein. Handelt es sich nun lediglich um ein Dokument mit Empfehlungen oder um einen echten Vertrag, der es uns erlaubt, im Sinne der Solidarität wirklich deutsch-französisch zu handeln?

Unsere grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein und im Eurodistrikt PAMINA war noch nie so trostlos. Eine geschlossene Grenze, eingeschränkte Grenzpassagen für Pendler, mehr als zaghafte oder gar nicht vorhandene Solidarität im Gesundheitswesen zu Beginn der Krise, unterschiedliche Ausgangsbeschränkungen, viele Dinge, die noch vor wenigen Wochen unmöglich schienen. Und als die Region Grand Est wie China oder Italien vom Robert-Koch-Institut zur Risikozone erklärt wurde, nahm Zusammenarbeit weiteren Schaden, Misstrauen mit all seinen schlechten menschlichen Aspekten entstand. Was ist aus unseren grenzüberschreitenden Strukturen geworden, insbesondere aus den Strukturen wie der Oberrheinkonferenz, die staatliche Behörden vertreten? Um Hilfe zu bitten oder sich um seinen Nachbarn zu kümmern, war kein spontanes Handeln. Das ist sicherlich legitim, da auf eigenem Territorium viele Dinge geregelt werden mussten, aber im gleichen Zug kam es zu erheblichen Verspätungen bei der Zusammenarbeit.

Die Herausforderungen, die nach der Krise auf uns warten sind immens. Über all die guten Aktionen hinaus, die von der Europäischen Kommission, den Staaten, den lokalen und regionalen Behörden, den regionalen und lokalen Mandatsträgern und den dafür

geschaffenen Netzwerken umgesetzt wurden, sind die kommenden Aufgaben enorm. Auf der Ebene des EVTZ Eurodistricts PAMINA haben wir einen Plan zur Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit aufgestellt, um den Betrieb zu gewährleisten. Die INFOBEST-Mission ist zwar für den Kundenverkehr geschlossen, aber wir stehen weiterhin per E-Mail und Telefon Rede und Antwort. Da die Gremien des Eurodistricts nicht mehr zusammenkommen können, halten wir den Kontakt zu unseren Mitgliedern aufrecht und versuchen, die Situation in den verschiedenen Gebieten durch die Verteilung eines täglichen Newsletters zu beleuchten. In Zukunft wird man sich die Frage stellen müssen, wie die Gesundheitssysteme auf dem Gebiet des Eurodistricts oder auch die Verfahren zur Unterstützung der Wirtschaftsakteure besser koordiniert werden können. Die Eurodistricte haben dank des Aachener Vertrages die Möglichkeit, Staatsgrenzen aufzulösen.

Sobald die Krise überwunden ist, werden wir ein Gremium gründen, welches im Rahmen unserer Aufgabe als Berichterstatter für den Ausschuss für grenzüberschreitende Zusammenarbeit des Vertrags von Aachen die Hindernisse beim Zugang zur Gesundheitsversorgung und bei der Erstattung von Behandlungskosten bearbeiten wird. Wir werden auch versuchen, die wirtschaftliche Integration in unserem Gebiet zu beschleunigen, insbesondere durch die Entwicklung von Pilotaktionen im Rahmen der TechnologieRegion Karlsruhe. Wir werden unsere Aktionen zur Bündelung europäischer Mittel fortsetzen, indem wir die Europäische Kommission bei der Entwicklung eines geeigneten Instruments für die territoriale Integration von Grenzregionen unterstützen. Schließlich müssen wir die Funktionsweise des Eurodistricts überprüfen, der nicht nur ein Vehikel für Austausch und Begegnung, sondern ein echter Akteur der territorialen Entwicklung sein muss.

Wir begrüßen den Mut des gesamten medizinischen Personals, einschließlich der ambulanten und stationären Pflege, des Katastrophenschutzes und der Feuerwehr, und danken für die Solidarität in den Städten, Gemeinden, Dörfern und Quartieren. Ebenso danken wir allen Wirtschaftsakteuren, allen Mandatsträgern und allen Bürgern, die sich ehrenamtlich in Frankreich und Deutschland einsetzen sowie allen Verbänden, welche täglich für die Benachteiligten da sind. Es handelt sich um Tausende von Gesten der Solidarität, einschließlich der grenzüberschreitenden Solidarität von deutschen Krankenhäusern am Oberrhein sowie einigen Landkreisen, die medizinische Geräte geliefert und elsässische Patienten aufgenommen haben. Wir hoffen, dass dieser Solidaritätsschub über die Krise hinaus anhält. Wir werden unsere Politik, unsere Zukunftsvisionen für 2030 und die Governance der grenzüberschreitenden Strukturen entsprechend auf den Prüfstand stellen. Die Herausforderung ist immens, aber wir werden uns die Mittel geben, um sie zu bewältigen.

Lauterbourg, den 6. April 2020



Rémi Bertrand
Präsident
EVTZ Eurodistrict PAMINA



Patrice Harster
Geschäftsführer
Eurodistrict PAMINA

KONTAKT

EVTZ Eurodistrict PAMINA

Patrice Harster – 0033 3 68 33 88 20 – patrice.harster@bas-rhin.fr